



Wolfgang Borchardt

Gartengestaltung

mit Bäumen und Sträuchern

Von der Planung
bis zum
formgerechten
Schnitt

Wolfgang Borchardt

Gartengestaltung mit Bäumen und Sträuchern

Von der Planung bis zum formgerechten Schnitt



Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim

Inhalt

Zum Buch	11
Zum Autor	12
1 Baum und Strauch in Stadt und Landschaft	13
1.1 Bäume in der Stadt	14
1.2 Hauptsache „heimisch“?	16
1.3 Sortenfragen	19
1.4 Landschaftsgehölze	21
2 Die Bäume wachsen sehen	24
2.1 Heister und Hochstämme	24
2.2 Spitzenförderung	29
2.3 Große Bäume kleiner	34
3 Den Sträuchern eine Bühne	43
3.1 Vielfalt der Formate	43
3.2 Wie Sträucher wachsen	50
3.3 Die Kahlfüßigen und die Bodenschlüssigen	56
3.4 Kletterkünstler	60
3.5 Pflanzung und Schnitt	65
4 Die besondere Form	70
4.1 Gekugelt und gewürfelt	71
4.2 Achtung, Überbreite!	75
4.3 Grüne Ausrufezeichen	78
4.4 Bewegung braucht Raum	81
4.5 Erdverbunden: „Überhänger“	83
5 Gehölze in Farben	87
5.1 Kurze Farbenkunde	87
5.1.1 Grün ist überall	90
5.1.2 Leidenschaftliches Rot	92
5.1.3 Blau ist fern	95
5.1.4 Rätselfarbe Magenta	96
5.1.5 Vorsicht Gelb!	98
5.1.6 Starkes Orange	102
5.1.7 Sattes Braun	104
5.1.8 Wer braucht Schwarz?	107
5.1.9 Braucht Weiß den Schatten?	109
5.1.10 Stärker mit Grau	111

5.2	Durch die Jahreszeiten	113
5.2.1	Vorfrühling.....	113
5.2.2	Erstfrühling	114
5.2.3	Vollfrühling	117
5.2.4	Frühsommer.....	120
5.2.5	Hochsommer.....	122
5.2.6	Spätsommer	124
5.2.7	Frühherbst	126
5.2.8	Vollherbst.....	128
5.2.9	Spätherbst	132
5.2.10	Winter	133
6	Pflanzplätze mit Zukunftsgarantie	137
6.1	Vielfältige Standorteinflüsse	138
6.2	Wann ist ein Boden „sauer“?	139
6.3	Standorttoleranz	139
6.4	Standortgerecht ist zukunftsgerecht	142
6.5	Schicksal Stadtbaum.....	144
6.5.1	Druck von allen Seiten	144
6.5.2	Neue Bäume für das neue Klima	146
7	Gestaltete Vielfalt mit Bäumen und Sträuchern	150
7.1	Warum Pflanzungen eine Rangordnung brauchen	150
7.1.1	Oben vor Unten	153
7.1.2	Groß vor Klein	154
7.1.3	Die Macht des Einzelnen	155
7.1.4	Rhythmus befördert.....	155
7.1.5	Symmetrie und Raster	155
7.1.6	Farbränge und ihre Wahrnehmung.....	156
7.2	Im Rhythmus Halt finden	157
7.2.1	Steter Tropfen.....	158
7.2.2	Freier Rhythmus	158
7.2.3	Wiederholung und Veränderung	159
7.2.4	Wiederholung und Steigerung.....	161
7.2.5	Im Rhythmus verbunden.....	163
7.3	Gegensätze befeuern.....	164
7.3.1	Gebautes und Gewachsenes	165
7.3.2	Richtungsgegensätze.....	167
7.3.3	Allerlei Blattwerk	169
7.3.4	Farben geben Kontra	170
7.3.5	Der Blick „dahinter“	173

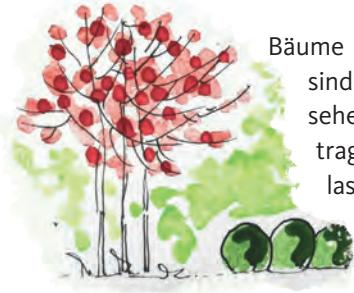
8	Am Anfang der Raum	174
8.1	Fülle und Leere	176
8.2	Gerichtete und ungerichtete Räume	178
8.3	Gärten portionieren	179
8.4	Gehölze als Raumbildner	182
8.5	Die Stockwerk-Strategie	185
8.6	Aber bitte mit Durchblick!	187
8.7	Im Zentrum der Blickachsen	190
8.8	Ein Haus, ein Garten	193
8.9	Die große Diagonale	195
8.10	Wege nach Nirgendwo	197
8.11	Gehölze für Perspektiven	199
9	Performance der Solitäre	206
9.1	Wer die Wahl hat.....	207
9.2	Auch anders ist solitär	211
9.3	Hochstamm, Stammbusch oder mehrstämmig	213
9.4	Dominanz im Zentrum	214
9.5	Vordergrundbaum	220
9.6	Kanten, Ecken und Krümmen.....	223
9.7	Grenzpunkte	226
9.8	Ihr Haus- und Hofbaum.....	229
10	Noch mehr Bäume	232
10.1	Zweierpack: Baumtor und Baumpaar	232
10.2	Platz für Alleen	234
10.3	Baumreihen	239
10.4	Bäume im Paket	242
10.5	Baumkreis und Baumdreieck	244
10.6	Artenreiche Dichtpflanzung	246
10.7	Sehnsuchtsort Baumhain	247
11	Die Kunst der freien Hecke	250
11.1	Die freie Hecke	250
11.2	Vielfalt planen und pflegen.....	253
11.2.1	Ausdünnen	253
11.2.2	Lücken pflanzen	254
11.2.3	Hecken aus Bausteinen.....	255
11.2.4	Stockwerke für den Heckenfrieden	257
11.3	Planungsschritte	260
11.4	Die Ränder	261

12	Hecken in Form	267
12.1	Schnitthecken im Freiraum	268
12.2	Form plus	273
12.3	Gehölzauswahl	276
12.4	Blätter, Texturen und Konturen	279
12.5	Lebendiger Mix	281
12.6	Pflanzung	282
12.7	Schnitt und Verjüngung	283
12.8	Baumwände	287
12.9	Fliegende Hecken	288
13	Gehölze auf dem Weg nach oben	291
13.1	Selbstklimmer	294
13.2	Gerüstklimmer	297
13.2.1	Schlänger	299
13.2.2	Rankgehölze	300
13.2.3	Kletterrosen und andere Spreizklimmer	304
13.2.4	Blüten- und Fruchtgehölze am Spalier	308
13.3	Screening Plants – Grüne und blühende Wandschirme	311
14	Pergola und Laubengang natürlich grün	314
14.1	Gliedern und verbinden	314
14.2	Pergola: Das grüne Schattendach	316
14.3	Lebendige Baumpergola	319
14.4	Laubengang und Baumtunnel	321
15	Nützliche Gehölzteppiche	325
15.1	Der Fläche ein Gesicht geben	327
15.2	Pflanzenbedarf für Flächenpflanzungen	334
15.3	Kleinstrauchrosen	335
16	Gehölze und Stauden in guter Gemeinschaft	339
16.1	Stauden mitdenken	339
16.2	Woodland Garden	341
16.3	Gehölzränder	344
16.4	Mehr schöne Schattenstauden	347
16.5	Linien und Flächen	352
16.6	Erfolgsmodell Mischpflanzung	353
16.7	Baumscheiben mit Potenzial	354
16.8	Sonnig und trocken	358
16.8.1	Sonnenschirme	359
16.8.2	Auswahlkriterien der Schirmgehölze	360

16.8.3 Anordnung der Schirmgehölze	362
16.8.4 Stauden als Trockenkünstler	362
Praxistabellen	369
Gehölze für Schnitthecken	375
Flächendeckende Teppichgehölze	378
Register	382

Zum Buch

„Biodiversität muss gestaltet werden!“



Bäume und Sträucher sind nicht zu übersehen. Verholzende, tragfähige Stämme lassen Wuchshöhen zu, die bei einigen Baumarten über 100 m reichen. Im Unterschied zu Nordamerika und Ostasien mit vergleichbaren klimatischen Bedingungen ist unsere Gehölzflora artenarm. Forschungsreisende haben insbesondere im 18. und 19. Jahrhundert aus diesen Weltteilen zahlreiche fremdländische Gehölze mitgebracht, von denen viele Eingang in die europäische Gartenkultur gefunden haben. Sie bereichern die Gehölzpflanzungen in Gärten, historischen Parks und öffentlichen Grünanlagen mit neuen Farben, Blatt- und Wuchsformen. Neben einigen heimischen sind es vor allem fremdländische Gehölze, die der Klimaerwärmung gut gewachsen sind. Nebenher leisten sie einen Beitrag zur Biodiversität in Städten, die dort inzwischen häufig größer ist als die im Umland. Die heimische Fauna profitiert von einem erweiterten Nahrungsangebot. Biodiversität muss gestaltet werden. Gestaltung beginnt mit dem Beobachten dessen, was da ist, und dem Respekt vor dem, was uns die Natur zu Füßen legt und vor Augen führt. Artenvielfalt setzt Strukturvielfalt voraus – und die muss geschaffen werden. Gestalten heißt bewusst ordnen. Weil nur Vielfältiges geordnet werden kann, schließt sich der Kreis. Struktur, Melodie und Rhythmus machen aus Musik „Ohrwürmer“ und auch Pflanzungen unverwechselbar. Dazu können Gehölze wesentlich beitragen. Klug verwendet stehen

Bäume und Sträucher nicht für bloße Dekoration, sondern für Lebensqualität. Es ist kein Zufall, dass jahrhundertalte, halboffen strukturierte und nachhaltig gepflegte Parkanlagen und Friedhöfe Zentren der Biodiversität darstellen.

In gärtnerischen Kulturen entstanden und entstehen „Sorten“, die in Farbe, Wuchsformen oder anderen Merkmalen von den Ausgangsarten abweichen, oft auch Verbesserungen hinsichtlich ihrer Gesundheit und Anpassungsfähigkeit darstellen. So wächst das Gehölzangebot stetig. Das Wissen um die standortgerechte Verwendung des Sortiments bleibt dahinter zurück. Wenn Pflanzvorhaben und Kaufentscheidungen nur nach Geschmack und Gefallen getroffen werden, wird das Ergebnis möglicherweise nicht zufriedenstellen.

Suchmaschinen filtern nach Auswahlkriterien und sind eine nützliche Hilfe. Selbst erworbene Pflanzenkenntnisse können sie nicht ersetzen. Zudem gelingt eine treffsichere Auswahl und Platzierung von Gehölzen besser mit dem Gestaltungswissen, das in diesem Buch praxisnah vermittelt wird. Es ist als Ergänzung zu Gehölzlexika, Baumschulkatalogen und insbesondere zu dem im gleichen Verlag veröffentlichten Buch „Laub- und Nadelgehölze Mitteleuropas“ (SCHMIDT/HECKER) konzipiert worden. Ziel ist der Brückenschlag zwischen wissenschaftlicher Gehölzkunde (Dendrologie) und ihrer Anwendung in der Gestaltung privater und öffentlicher Freiräume, zu denen auch kleine Gärten zählen.

Rhododendren, Rosen, Flieder und Hortensien erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Aber die

Welt der gartentauglichen Gehölze ist sehr viel größer, auch wenn Gartenbücher überwiegend Blumen und Beete behandeln. Dieses Buch bietet praxisnahe Anregungen für zukünftige Fachleute und alle, die engagiert und neugierig gärtnern und ihre bewusste Entscheidung für ein bestimmtes Gehölz auch nach Jahrzehnten nicht bereuen, sondern vielmehr Freude haben wollen an sich prächtig entwickelnden Bäumen und Sträuchern. Das Buch widmet sich dabei bevorzugt den weit verbreiteten kleinen Gärten und ihren Potenzialen.

Die Beschäftigung mit der Gestaltung von Gärten und anderen grünen Oasen ist ein Wissensquell und Instrument für mehr Biodiversität. Es genügt nicht, „grün“ zu wollen, man muss auch „grün“ wissen. Grünes Wissen birgt die Chance,

im eigenen Umfeld mehr zu sehen, mehr zu erleben, fundierter und verantwortungsvoller zu handeln.

Verlagsleiter GERHARD STAHL danke ich für die Anregung zum Schreiben dieses Buches. Damit erhielt ich die Möglichkeit, meine in Jahrzehnten zum Thema gesammelten Erfahrungen zu teilen. Ich danke SABINE DIEDICKE für die kritische Durchsicht des Manuskriptes. FABIAN KASCHINSKI hat die Drucklegung des Buches im Verlag professionell vorbereitet. Ihnen allen danke ich für die angenehme Zusammenarbeit.

Erfurt, im Frühjahr 2024

Prof. Dr. WOLFGANG BORCHARDT

Zum Autor

WOLFGANG BORCHARDT wurde in Ost-Berlin geboren und ist in Dresden aufgewachsen. Bereits früh der grünen „Landschaftsstadt“ verbunden, hat er hier den Beruf des Landschaftsgärtners erlernt. Durch einen Zufall sind ihm einige bis 1920 zurückreichende Jahrbücher der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft (DDG) in die Hände geraten und haben seine Begeisterung für die Gehölzkunde geweckt. Ab 1975 Student in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsgestaltung der damaligen Ingenieurschule für Gartenbau Erfurt, war er ab 1978 an gleicher Stelle selbst als Fachschullehrer tätig und hat das Lehrgebiet „Pflanzenkunde/Pflanzenverwendung“ entwickelt. Nach seiner Promotion an der Humboldt-Universität Berlin zum Dr. rer. hort. leitete er an der 1991 neu ge-

gründeten Lehr- und Versuchsanstalt Gartenbau (LVG) Erfurt den Fachbereich „Garten- und Landschaftsbau“ und die Fachschule für Gartenbau. 2002 an die FH Erfurt berufen, durfte WOLFGANG BORCHARDT das Lehrgebiet „Pflanzenkunde/Pflanzenverwendung“ in der Fachrichtung Landschaftsarchitektur vertreten. Seit 2019 freiberuflich tätig, wirbt der Autor mit zahlreichen Veröffentlichungen für den landschaftsgärtnerischen Berufsstand und vermittelt in inspirierenden Praxisseminaren professionelle Gestaltungsmethoden mit Gehölzen und Stauden, die er in eigenen Pflanzplanungen erfolgreich umsetzt.

1 Baum und Strauch in Stadt und Landschaft



Die Schönheit der Pflanzen, auch die Ästhetik von Bäumen und Sträuchern mit ihrer grenzenlosen Vielfalt an Farben, Formen und Düften dürfen wir in dem Umfang genießen, in dem wir zu genießen gelernt haben. An heißen Tagen bietet sich uns der kühlende Baumschatten ebenfalls

gratis. Erst wer sät, pflanzt, schneidet, fällt und rodet greift aktiv in das Gehölzleben ein. Das ist „Gestaltung“, wie auch das Auswählen, Anordnen und Gruppieren von Gehölzen. Ziel sind strukturreiche Gärten und Grünanlagen mit ästhetischem, ökologischem und klimatischem Mehrwert. Es sind die Gehölzpflanzungen, die grüne Freiräume mit Aufenthaltsqualität formen, die Blumenrabatten und Gemüsebeeten Schutz und Wirkungsrahmen geben. Weil sie langlebig sind, bleiben Gehölzstrukturen über viele Jahre hinweg auch in verwildernden Gärten sichtbar.



Baumschatten ist wichtiger denn je. Zudem werden wir in die grüne Hierarchie der raumbildenden Gehölze so einbezogen, dass wir Geborgenheit spüren.

1.1 Bäume in der Stadt

Die meist schlechten Wuchsbedingungen in unseren Städten sind gekennzeichnet durch Luftverschmutzung, Hitze, Trockenheit, versiegelte Oberflächen, Staub, eingeengte Wurzel- und Kronenräume. Sie sind Folge der wachsenden Urbanisierung und Zeugnisse für ein Stadtklima, das Menschen und Bäume beeinträchtigt. Die Klimaerwärmung setzt hier noch eins drauf. Einige Baumarten, die die wenig komfortablen Wuchsbedingungen in der Stadt gerade noch toleriert haben, fallen Dürreperioden endgültig zum Opfer. Auch Krankheiten und Schädlinge, die von der Erwärmung profitieren, haben ohnehin geschwächte Bäume nichts entgegenzu-

setzen. Und das, obwohl Bäume – zusammen mit Heckensträuchern, flächigen Pflanzungen, Fassaden- und Dachbegrünungen – wegen ihres günstigen Einflusses auf das Stadtklima dringend gebraucht werden. Kaum ein Platz wird ganz ohne kühlenden Baumschatten auskommen. Selbst der Einzelbaum am Haus oder im Hof ist wichtig, weil er für das Leben zwischen Mauern steht und den reizvollen Gegen- satz zwischen Gebautem und Gewachsenem verkörpert. Bäume produzieren Sauerstoff, erhöhen die Luftfeuchte, binden Staub, schaffen Lebensraum und Erlebnisqualität. Geeignete Systeme leiten Bäumen Oberflächenwasser

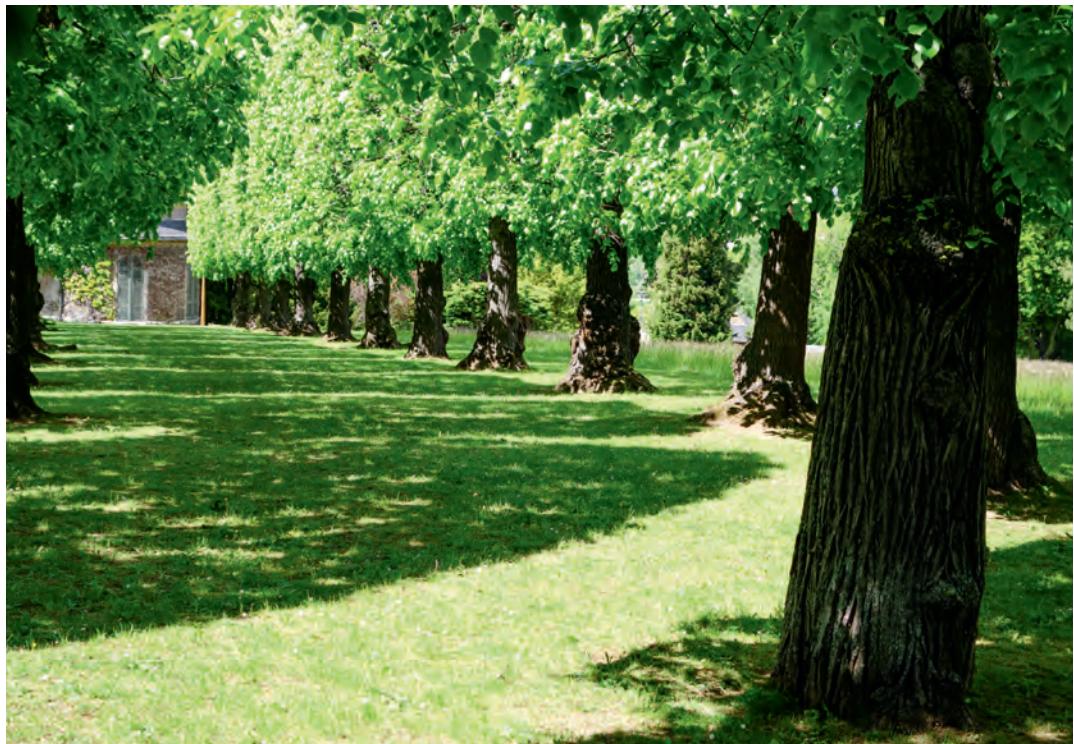


Grünzüge tragen die Jahreszeiten in die Stadt, sorgen für Schattierung und Frischluft.
Häufig sind es beliebte Flaniermeilen (Lyon, F.).

zu – ein Beitrag zur „Schwammstadt“, die auch Starkregen ausbremsst. Die Verwendung verschiedener Baumarten mindert das Risiko von Ausfällen, kann Orientierung bieten und Straßen eine eigene Identität geben.

Die voraussichtlich am besten geeigneten Bäume müssen gut ausgewählt werden und ausreichend Wurzelraum zur Verfügung haben. Enge Plätze und Straßen verlangen klein- und schmalkronige Bäume. Alle sollen mit Hitze und Trockenperioden gut zurechtkommen. Das Artenspektrum ist groß, aber aufgrund der zu berücksichtigenden Klimaänderungen anders als das traditionelle Sortiment, so dass vielfach noch Langzeiterfahrungen fehlen.

Den Bäumen in Stadtgärten geht es um vieles besser als denen am Straßenrand. Das gilt mindestens für die Bodenverhältnisse. Nicht von Versorgungsleitungen durchzogen, bieten sie den Wurzeln Raum und hinreichend Nährstoffe und Wasser. Wenn da nicht oftmals die Anwohner wären, die Bäume zwar grundsätzlich befürworten, aber nicht vor ihrem Fenster haben wollen. Wenn es häufiger gelingt, den geeigneten Baum an den richtigen Platz zu pflanzen, sind solche Konflikte weitgehend vermeidbar.



Bäume sind nicht nur als Schattenspender nützlich. Licht-Schatten-Kontraste zaubern ein lebendiges Raumerlebnis.

1.2 Hauptsache „heimisch“?

Was ist „heimisch“? Schließlich ist alles, was draußen mehr oder weniger erfolgreich wächst, einfach da. Wie naiv diese Vorstellung ist, wird uns nach der Erläuterung der Unterschiede klar, die es zwischen heimischen, „schon immer“ dagewesenen Pflanzen und eingeführten oder zugewanderten „Neubürgern“ (Neophyten) gibt. Sich heimisch zu fühlen bedeutet, willkommen und geborgen zu sein. Folgerichtig wird die als „heimisch“ deklarierte Pflanze mit einem guten Gefühl verbunden. Die „heimische“ Natur wird als haltbietende Konstante idealisiert, die sie nicht ist und nie war. Im Gegensatz hierzu

steht das nichtheimische und befreindliche Unbekannte, zwangsläufig auch nutzlos für heimische Bienen, Hummeln, Falter und Vögel, Klimaänderungen nicht gewachsen und dennoch der heimischen Flora gefährlich werdend. Das ist schneller geglaubt, als bewiesen und leider dennoch zur vermeintlichen Wahrheit und gängigen Handlungsanleitung geworden.

Eine im derzeit gültigen Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) nicht mehr enthaltene, zunehmend untaugliche Erklärung bezeichnete eine Pflanzenart als „heimisch“, die ihr Ver-



Der in den Mittelgebirgen und hier besonders in kühlen Schluchtwäldern beheimatete Berg-Ahorn *Acer pseudoplatanus* ist wenig standorttolerant und leidet im heißen Stadtklima. Trockenschäden und verschiedene Krankheiten stellen sich ein.



Die selbständige Verbreitung von Götterbaum *Ailanthus altissima* und Blasenbaum *Koelreuteria paniculata* ist ein lebendiger Beleg für die Klimaerwärmung. Häufig treibt der Wind die Samen in Straßen- und Hauswinkel.



Der Nussbaum *Juglans regia* gehört zu den Gewinnern der Klimaerwärmung. Bislang auf wärmebegünstigte Weinbaugebiete beschränkt, breitet er sich aus und kann jetzt auch in Wäldern angetroffen werden.

breitungsgebiet ganz oder teilweise im „Inland“ hat oder in geschichtlicher Zeit hatte oder auf natürliche Weise in das Inland ausdehnt. Spürbare Klimaveränderungen spiegeln sich auch in der heimischen Gehölzflora wider und machen deutlich, dass Natur nicht in Ländergrenzen, sondern global agiert. Dass die Klimaerwärmung nicht nur für uns Menschen, sondern auch für alle hier heimischen und später eingeführten Gehölze ebenso neu und folgenreich ist, erfährt bisher wenig Beachtung. Selbst die heimische Flora außerhalb der Städte wird sich verändern. Steigende Temperaturen und sommerliche Niederschlagsdefizite hinterlassen Gewinner und Verlierer unter „heimischen“ und fremdländischen Gehölzarten. Die Ausbreitung des Götterbaums *Ailanthus altissima* – hitztolerant, gesunder Stadt- und Bienenbaum – ist Ausdruck der Klimaerwärmung und trotz Pflanzverbot nicht rückgängig zu machen. Musste die

Pflanzung von Nussbäumen in der „Landgüterverordnung“ KARLS des Großen („Capitulare de villis“, um 800) noch angewiesen werden, machen diese sich jetzt mit steigenden Temperaturen zunehmend selbstständig und dringen auch in Wälder vor. Der Feld-Ahorn *Acer campestre* profitiert von höheren Temperaturen, war er doch zusammen mit Buchsbaum *Buxus sempervirens*, heute mediterranen Zürgelbäumen *Celtis australis* und Feuerdornen *Pyracantha coccinea* in zwischeneiszeitlichen Wärmeperioden auch in Teilen Mitteleuropas stärker verbreitet.

Niemand zieht in Zweifel, dass Beziehungen zwischen „heimischen“ Gehölzen und heimischen Insekten etabliert und wichtig sind. Aber stadtkranke „heimische“ Bäume fallen als Pollen- und Nektarspender aus. Oft später blühend als heimische Arten, bereichern standortgeeignete fremdländische Blütenbäume den

Trachtkalender wesentlich. Beispiele sind der Japanische Schnurbaum *Styphnolobium japonicum* und die aus Korea stammende Duftesche *Tetradium daniellii*.

Weder das Stadtklima noch die Stadtböden – meist durch Substrate ersetzt – sind „heimisch“, sondern vielmehr menschengemacht. Deshalb schreibt das Bundesnaturschutzgesetz die Verwendung ursprünglich vorkommender (gebietsheimischer) Gehölzarten nur außerhalb der Siedlungsbereiche sowie außerhalb von land- und forstwirtschaftlichen Nutzflächen vor. Eine nachhaltige Gehölzverwendung ist allein mit den wenigen heimischen, oft geschädigten

Arten in Innenstädten nicht möglich. Dagegen reduziert Vielfalt das Risiko von größeren Ausfällen und stärkt die Biodiversität. Unter den Bedingungen der Klimaerwärmung kann die heimische Gehölzflora kein Verwendungsmaßstab für Stadtbäume sein. Folgerichtig ist die Anzucht klimagerechter, auch fremdländischer Baumarten und -sorten von wachsender Bedeutung.

Die Akzeptanz einer sich verändernden Umwelt verbunden mit sich neu einbürgern Arten mag angesichts unserer Wertvorstellungen und Liebe zum Vertrauten schwierig sein, bleibt aber alternativlos. Alle Konservierungs-



Wolkengleich und mit tropischer Anmutung schweben die blassgelben Blütenstände des hitzefesten Schnurbaums *Styphnolobium japonicum* über den Kronen. Bienen suchen die Blüten selbst dann noch auf, wenn sie schon am Boden liegen.

bemühungen einschließlich der verbissenen Bekämpfungsmaßnahmen und Ausrottungsversuche von invasiven Neophyten sind von begrenzter Reichweite und teuer. Dass fremdländische Pflanzen „heimische“ Arten verdrängt oder gar ausgelöscht haben, ist noch nicht

festgestellt worden. Alle bei uns in jüngster Vergangenheit ausgestorbenen oder zurückgedrängten Pflanzenarten haben ihr Schicksal nicht Neophyten, sondern massiven menschlichen Umwelteingriffen zu verdanken.

1.3 Sortenfragen

Sorten haben eigenständige, einheitliche und konstante Merkmale, die von der Ausgangsart abweichen, spontan auftreten oder in Gartenkulturen entstehen und in den Nachkommen bei geeigneten Vermehrungsmethoden erhalten bleiben. Blut-Buchen mit roten Blättern treten immer wieder spontan in Wäldern auf, Säulen-Pappel und Säulen-Eiche gehen ebenfalls auf

Zufallsfunde zurück. Sorten sind aus funktionaler und ästhetischer Sicht oft wichtiger als die Ausgangsarten. Das bleibt in Diskussionen außerhalb der Fachwelt meist völlig unbedacht, obwohl auch Gartenfreunde gern auf ihre Lieblingssorten bei Tomaten (wie 'Harzfeuer') oder Äpfeln (wie 'Gravensteiner') schwören und Wildäpfel nicht für schmackhafter halten.

Sortenvorzüge können sein:

- bessere Kronen-/Stammbildung
- abweichende Wuchsformen (Säulen, Kugeln, Überhänger, Zwergformen)
- abweichende Farben (Blüten, Früchte, Blätter)
- unterschiedliche Blütenformen (Rosen, Magnolien, ...)
- verlängerte Blühzeiten
- bessere Widerstandsfähigkeit gegen Trockenstress, Hitze, Strahlung, Schaderreger u.a.
- resistent von spezifischen Krankheiten (Apfel-Schorf, *Clematis*-Welke, ...)



Der Feld-Ahorn *Acer campestre* (links) kommt mit Hitze und Trockenheit gut zurecht. Schön, dass die Baumschulen uns mittlerweile eine große Zahl von zweckdienlichen Sorten anbieten. Darunter sind schlanke Säulen ('Elegant'), Kugelformen ('Nanum') (Mitte) oder 'Barbarossa' (rechts) mit rotem Sommerlaub.



Rhododendren, Rosen, Flieder und Hortensien erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Die Welt der gartentauglichen Gehölze ist jedoch sehr viel größer, wie das neue Praxisbuch von Wolfgang Borchardt zeigt. Basierend auf jahrelanger Erfahrung bündelt er in diesem Buch sein ganzes Gartengestaltungswissen und bereitet es für alle auf, die engagiert und neugierig gärtnern und sich unter Berücksichtigung der natürlichen Wuchsformen an prächtig entwickelnden Bäumen und Sträuchern erfreuen wollen. Er schlägt eine Brücke zwischen wissenschaftlicher Gehölzkunde und ihrer praktischen Anwendung in der Gestaltung privater und öffentlicher Gärten. Damit versteht sich dieses Buch als Ergänzung zu rein gehölzkundlichen Werken und trägt zudem zu mehr Biodiversität bei, denn es genügt nicht nur, „grün“ zu wollen, man muss auch „grünes Wissen“ besitzen!

ISBN: 978-3-494-01941-3

Best.-Nr.: 494-01941



9 783494 019413